# Predigt von Pfarrer Wolfgang Wilhelm am Karfreitag, 7. April 2023

**Text:** **Mk 15, 22-39** *(„Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“)*

Liebe **Gemeinde,**

**Schweigen** -

das ist der langsame **Tod**

in jeder **Beziehung.**

*„Jetzt* ***sag*** *doch endlich was!“*

*„Bist du* ***wütend?“***

*„Bist du* ***traurig?“***

*„Lass mich* ***verstehen,***

*was dich* ***bewegt!“***

Aber der andere zieht sich **zurück.**

Geht in den **Hobby-Keller.**

Fährt zur **Arbeit.**

Oder schaltet den **Fernseher** ein.

Stein wird auf **Stein** gewuchtet.

Das Schweigen baut eine **Mauer**.

Und du findest keinen **Zugang** mehr

zum **Partner,**

zum **Bruder /** zur Schwester,

oder zu deinem **Kind.**

An diesem **Karfreitag,**

als man Jesus ans **Kreuz** hängt,

wird manches **gesprochen.**

Die **Schaulustigen** sprechen.

Die religiösen **Gegner** sprechen.

Die **Mitverurteilten** sprechen.

Der römische **Hauptmann** spricht.

Und J**esus** selber stößt mit letzter Kraft

ein **Gebet** heraus.

Nur einer **schweigt:**

**Gott.**

Und dann **verdunkelt** sich mitten am Tag der Himmel.

Die **Sonne** ist nicht mehr sichtbar.

So als wollte Gott die **Schöpfung**

**rückgängig** machen.

Diesen **Anfang,**

als er ins dunkle **Chaos** hineingesprochen hatte:

*„Es werde* ***Licht!“***

Aber jetzt **verlöscht** das Licht.

Und kein **Wort** ist von Gott zu hören.

Diese **Stille**

ist für Jesus **unerträglich.**

Das war doch die **Basis** seines Lebens:

Das **Gespräch** mit Gott.

Der ständige **Austausch** mit seinem Vater.

*„Ich kann nichts von* ***mir*** *aus tun,*

*sondern* ***nur,***

*was ich vom* ***Vater*** *sehe*

*und von ihm* ***höre,***

*das* ***tue*** *ich …“,*

sagt J**esus** einmal.

Aber jetzt ist **nichts** mehr zu hören.

Und es gibt nichts zu **sehen** –

nicht das kleinste **Zeichen,**

dass Gott **Anteil** nehmen würde an dem,

was hier **geschieht.**

Da **bricht** es aus Jesus heraus –

der **dunkelste,**

der **schwerste** Satz,

den er in seinem Leben **gesprochen** hat.

Nicht mehr **gesammelt,**

nicht **souverän** und beherrscht,

sondern aus einer inneren **Haltlosigkeit**

kommt es als **Schrei:**

*„****Mein Gott****, mein Gott,*

*warum hast du mich* ***verlassen?!“***

Dass die **Bibel**

davon **berichtet!**

Man muss ja nicht **alles** sagen.

Man muss auch nicht alles **zeigen.**

Ein s**chlichter** Satz:

*„Und Jesus ist* ***gestorben“ –***

und dann weiter zur **Auferstehung -**

das hätte **genügt.**

Aber offensichtlich sollen wir uns dem **aussetzen.**

Wir sollen es **sehen:**

Wie es **dunkel** wird

mitten am **Tag.**

Und wir sollen es **hören -**

wie aus dem Dunkel heraus **gerufen** wird:

*„****Mein Gott****, mein Gott,*

*warum hast du mich* ***verlassen?!“***

Nachdem **Hitler** Russland überfallen hatte,

wurde der Pädagoge **Rudolf Otto Wiemer**

als **Lehrer**

zu den **deutschstämmigen** Siedlungen

in der **Ukraine** geschickt.

Dort erfährt er in dem **umkämpften** Gebiet

**Gewalt**, Leid und Elend

aus nächster **Nähe.**

Das, was wir **heute** – aus Distanz

in den **Nachrichten** aus der Ukraine sehen.

Aus diesen **Erlebnissen** heraus schreibt er:

***Keines*** *seiner Worte glaubte ich,*

*hätte er nicht* ***geschrien:***

*„Mein* ***Gott,***

*warum hast du mich* ***verlassen?“***

*Das ist* ***mein*** *Wort,*

*das Wort des* ***untersten*** *Menschen.*

*Und weil Jesus* ***selber***

*so weit* ***unten*** *war,*

*ein Mensch, der „****Warum?****“ schreit*

*und schreit: „****Verlassen!****“,*

*deshalb könnte man auch die* ***anderen*** *Worte,*

*die von weiter* ***oben,***

*vielleicht ihm* ***glauben.“***

Ja, wo ist ein **Gott,**

der mich wirklich **verstehen** könnte,

wenn ich mich **verlassen** fühle?

Wenn meine **Pläne**, meine Wünsche

**durchkreuzt** worden sind?

Wo ist ein **Gott,**

der mich wirklich **verstehen** könnte,

wenn die **Dunkelheit** in mir

so **groß** geworden ist,

dass ich nichts mehr **hoffen**

und nichts mehr **glauben** kann?!

Hier am **Kreuz**

**sehen** wir ihn.

Gott **weiß,**

dass wir alle auf **fremder** Erde leben.

Er **weiß,**

dass wir **Heimatlose** sind,

die ihren ursprünglichen **Lebensraum**

**verloren** haben.

Das, was die **Bibel**

mit dem Bild vom „**Paradies**“ beschreibt:

**Eigentlich**

sollten wir in einer völlig **natürlichen,**

ganz **selbstverständlichen,**

**innigen** und intensiven

**Gemeinschaft** mit Gott sein.

Aber da sind wir **nicht.**

Und darum trägt jeder von uns im **Herzen –**

bewusst oder **unbewusst –**

diese **Wunde,**

dieses **Loch,**

diesen **Leerraum**,

von dem letztlich alle **Angst** in uns

und letztlich auch alle **Gewalt** unter uns

**herrührt.**

Gott **sieht** das.

Gott **weiß** das.

Aber was **heißt** schon

„**wissen“** und sehen“!

Hier am **Kreuz**

**durchlebt** es Gott.

Weil er mit **Jesus,**

seinem **Sohn,**

so eng **verbunden** ist,

spürt Gott bis ins **Innerste**

den **Schmerz,**

wie das **ist:**

**Allein** sein.

Viele sind **erstaunt,**

manche sind **empört,**

dass wir **Christe**n

den **Besuchern** unserer Häuser

**zumuten,**

einen **Wunden-übersäten** Menschen

**anzuschauen.**

Aber wir wollen **uns** und andere

daran **erinnern:**

**So** ist Gott.

Er will uns **nahe** sein.

Er **sucht** uns auf.

Dort, wo wir uns wie **Blinde**

**ohne** ihn

**herumtasten,**

wo wir **fallen,**

uns v**erletzen**

und **andere** verletzen –

dort ist Gott jetzt zu **finden.**

Und wenn es mir **weh** tut,

dass ich es nicht **schaffe,**

die **Person** zu sein,

die ich sein **sollte,**

wenn die **Angst** in mir bohrt

vor **dem,**

was **vor** mir liegt**, -**

wenn ich mich **ohnmächti**g fühle

gegenüber der **Willkür**

und der **Arroganz,**

in der andere mit mir u**mspringen**, -

wenn ich manchmal **schreien** könnte,

weil das **Leid** und die Gewalt in der Welt

kein **Ende** nehmen, -

dann z**eigt** mir das Kreuz:

Er **kennt** das.

Jesus ist jetzt **bei** mir.

Er legt seine **Arme**

mit den **Narben i**n den Händen

**um** mich.

Und er **sagt** zu mir:

*„Lass dich von mir* ***halten.***

*Du musst jetzt nicht* ***stark*** *tun.*

***Versteck*** *deine Angst, deine Trauer, deinen Ärger nicht.*

***Weine,***

*wenn die T****ränen*** *kommen wollen.*

*Ich bin* ***da.***

*Und dann (sagt Jesus) s****prich*** *mit ihm.*

*So wie* ***ich*** *damals mit ihm gesprochen habe.*

*Der* ***Vater***

*hat alle* ***Macht.***

F**rage** ihn:

***„Warum?!“***

S**ag** ihm:

*„Ich* ***versteh´s*** *einfach nicht!*

**Zeig** ihm deine Not:

*„Herr, jetzt* ***hilf*** *doch endlich!“*

*Ja, er hat damals* ***geschwiegen –***

*aber nicht für* ***immer!“***

Karfreitag **ermutigt** uns,

dass wir unser **Gebet**

nicht **verstummen** lassen.

Wir dürfen **beten,**

wie Jesus **gebetet** hat:

Gott **Fragen s**tellen,

ihm **Vorwürfe** machen,

**zornig**

und **ungeduldig** sein …

und zugleich mit jedem **Gebet**

diesen **Hoffnungs-Vogel**

nach **oben** schicken:

*„****Mein*** *Gott …!“*

Ja, damals am **Karfreitag**

hat Gott **geschwiegen.**

Aber am **Oster-Morgen**

hat er **gesprochen.**

Und **Licht** brach

aus dem **Grab**

der **Hoffnungslosigkeit.**

Und wo **Ende** schien –

schuf **Gott**

einen neuen **Anfang.**

Gott gebe uns die **Kraft,**

dass wir auch aus dem **Dunklen**

zu ihm **beten.**

Und er schenke uns die **Erfahrung,**

dass er **antwortet**

und unser **Leben**

neu ins **Licht** stellt.

Amen.